

1 Historische Details erhalten: Die Wohnungsgenossenschaft legt großen Wert darauf, die Fassaden der Straßenzüge in der ehemaligen Arbeitersiedlung qualitativ hochwertig und in ihrer ursprünglichen Farbgebung zu sanieren.



Neue Farben für alte Arbeitersiedlung

Seit 2016 wird in Nürnberg die Siedlung der Wohnungsgenossenschaft Sigmund Schuckert saniert. Um historische Details zu erhalten, legt die Wohnungsgenossenschaft großen Wert darauf, die Fassaden der Straßenzüge der ehemaligen Arbeitersiedlung qualitativ hochwertig und in ihrer ursprünglichen Farbgebung zu restaurieren.

Als Bauverein 1896 gegründet, verfügt die Wohnungsgenossenschaft Sigmund Schuckert heute über einen Bestand von fast 3000 Wohnungen, größtenteils im Süden von Nürnberg, und bietet ihren Mietern eine hohe Wohnqualität zu günstigen Mietpreisen. Angeregt durch die Arbeiterschaft der damaligen »Elektrizitätsgesellschaft vormals Schuckert & Co.«, baute der Bauverein Schuckert'scher Arbeiter von 1898 bis 1908 100 Häuser mit 772 Wohnungen.

Mit ihren abwechslungsreich gestalteten Straßenzügen und Wohnblöcken im Stil des Neo-Barock und der Neo-Renaissance erstreckt sich die ehemalige Arbeitersiedlung über ein Areal rund um Gugel-, Siemens- und Schuckertstraße. Ein Wohnungsbau in diesem Umfang hatte Anfang des 20. Jahrhunderts Vorbildcharakter. Zudem waren die Wohnungen mit genügend Raum, Licht und zeitgemäßen sanitären und elektrischen Installationen für die damalige Zeit ein Novum. Weite Teile der ehemaligen Arbeitersiedlung, nämlich der Bereich zwischen Galvani-, Watt-, Siemens-, Gauß-, Helm-

holtz- und Schuckertstraße, stehen heute als Ensemble unter Denkmalschutz.

Seit 2016 wird die unter Ensembleschutz stehende Siedlung der Wohnungsgenossenschaft Sigmund Schuckert eG in Abstimmung mit der Denkmalbehörde saniert – fünf große Häuserblöcke in sieben Bauabschnitten. Die ersten beiden Bauabschnitte mit Mehrfamilienhäusern sind bereits abgeschlossen.

Auf den Spuren der Vergangenheit

Durch umfangreiche Umbauten und Aufstockungen, die mehr Wohnraum schaffen sollten, hatte sich die historische Bausubstanz der von 1904 bis 1908 errichteten Gebäude stark reduziert. Beim Neuverputzen der Fassaden war sowohl die bauzeitliche Architekturgliederung als auch die Farbfassung mit Sandstein-Farbtönen weitgehend aufgegeben worden. Um der ursprünglichen Gestaltung auf die Spur zu kommen, trug Restaurator Adalbert Wiech deshalb an geschützten Stellen Proben von Altanstrichen und Putz ab und untersuchte diese.



2 Wie ein Restaurator im Vorfeld ermittelte, basierte die bauzeitliche Farbgebung der unter Ensembleschutz stehenden Siemens-Schuckert-Siedlung auf einer Palette von Farbtönen, die sich an Sandsteinen der Region und an der Farbe von Mauerziegeln orientierte.

An fast allen Gebäuden fand er dabei Reste bauzeitlicher Schichten. So wurde deutlich, dass die Häuser ein gemeinsames Gestaltungsprinzip hatten. An einem Gebäude gelang es ihm sogar, die bauzeitliche Fassung vollständig zu rekonstruieren.

So stellte sich heraus: Ursprünglich waren die Fassaden durchweg auf Sandsteinsockeln aufgebaut und durch Gurtgesimse, Lisenen, Werksteingewände (Sandstein-Imitationen) und Schmuckelemente gegliedert. Die verwendete Farbton-Palette orientierte sich an Sandsteinen der Region sowie an der Farbe von Mauerziegeln. Lediglich im Bereich der Sockel wurden teilweise echte Sandsteine verbaut. Darüber hinaus wurden, wie zu dieser Zeit üblich, verschiedene Sandsteine durch rot, ocker und grau eingefärbten Mörtel nachgebildet. Während die Fassaden straßenseitig sehr unterschiedlich und detailreich gestaltet waren, wurde die Hofseite zu Bauzeiten sehr schlicht und schnörkellos verlinkert. Erst im Zuge späterer Modernisierungen waren auch die rückwärtigen Fassaden verputzt worden.

Von den historischen Farbtönen zum Farbgestaltungskonzept

Auf dieser Grundlage legte der Restaurator per Hand Musterplatten an, die eine Übersicht über die ermittelten Farbtöne gaben. Die Wirkung der Töne wurde zunächst anhand von Musterflächen erprobt. Hans Gradl, Technischer Berater bei Brillux, der dem Architekten,

dem Bauherrn sowie dem Malerbetrieb von Projektbeginn an beratend zur Seite stand, hatte im nächsten Schritt die Aufgabe, die ermittelten Farbtöne nachzustellen und sie zu klassifizieren, um sie reproduzierbar zu machen. »Bis nicht mehr nachgemischt werden musste und alle passenden Farbnuancen gefunden waren, war Detailarbeit gefragt«, erinnert sich Hans Gradl. So entwickelten Restaurator Adalbert Wiech und die Willi Bayer Architektur, Fürth, in enger Abstimmung mit der Denkmalbehörde und dem Bauherrn ein Gestaltungskonzept ganz im Sinne der historischen Farbgebung. Mit einem kräftigen Ziegelrot gibt das markante Eckgebäude an der Galvanistraße 14 nun den Ton an. Die benachbarte Galvanistraße 16 erhielt ein Beige mit hellem Grau. So wechseln sich helle Sandsteintöne mit kräftigeren, von Mauerziegeln abgeleiteten Farbtönen ab. Zur Hofseite wurden die Fassaden in unterschiedlichen, gedeckten Erdtönen gestrichen. Nach denkmalrechtlichen Vorgaben erhielten die Häuser zudem Aluvorbau-Balkone. Zusammen mit der Neugestaltung der Grünanlagen sind die Innenhöfe ein schönes Beispiel für den Übergang in eine moderne Bauweise.

Fassadensanierung im Denkmalschutz mit einem Silikat-System

Im Rahmen des Brillux Objektservice unterstützte der Technische Berater Hans Gradl den Architekten auch bei der Vorbereitung der Ausschreibung: Gemeinsam wurden die Beschichtungsaufbauten besprochen und Gradl legte die Systemaufbauten sowie die Mengen für die Leistungsverzeichnisse fest. Den Zuschlag für die Ausführung der Fassadensanierungen erhielt die Hertel Malerfachbetrieb GmbH aus Stein. Auch mit Malermeister Klaus Hertel traf sich Hans Gradl vor Ort an der Baustelle und erläuterte die geplanten Systemaufbauten. Da die



3 Blick in die Galvanistraße: Ganz im Sinne der historischen Farbgebung wechseln sich helle Sandsteintöne mit kräftigeren, von Mauerziegeln abgeleiteten Farbtönen ab.



4 Mit der Fassadensanierung erhielten die Mehrfamilienhäuser in der Siemensstraße ihre ursprüngliche Farbigkeit zurück. Nun hat das Ensemble wieder ein stimmiges Gesamtbild.

Fotos 1 – 4: Brillux

vorhandenen Putze weitestgehend unbeschädigt waren, konnte direkt mit dem Beschichtungsaufbau begonnen werden. »Nur hier und da waren kleinere Bereiche nachzuputzen«, erinnert sich Gradl. »An diesen Stellen war es jedoch durchaus herausfordernd, die Nachbesserungen an die alte Putzstruktur anzupassen, damit ein homogenes Gesamtbild entsteht.«

Nachhaltige Sanierung schützt ein Gebäude

Zum Grundieren und Festigen verwendeten die Maler auf sämtlichen Fassadenflächen den Silikat-Grund ELF 1803. Wo es erforderlich war, führten die Maler mit dem Silikat-Streichfüller ELF 3639 eine rissverschlämmende und Struktur gebende Zwischenbeschichtung aus. Der Anstrich erfolgte im Systemaufbau mit der einkomponentigen und hochdeckenden Silikat-Fassadenfarbe HP 1801. Diese Silikat-Fassadenfarbe ist darüber hinaus aufgrund ihrer hohen Wasserdampfdiffusionsfähigkeit hervorragend für den Einsatz im Denkmalschutz geeignet. Durch die mineralischen Rohstoffe und die silikat-typischen, hydrophilen Eigenschaften erzeugt sie an der Fassadenoberfläche einen ausgeglichenen Wasserhaushalt und vermindert – ohne Zusatz von Bioziden – das Risiko von Algen- und Pilzbefall. Die über das Farbsystem gemischten unterschiedlichen Farbtöne standen dank des Lieferservice just in time auf den Baustellen zur Verfügung.

Dauerhafte, widerstandsfähige Lackierungen für metallene Bauteile

Im Zuge der Fassadensanierungen erhielten auch die metallenen Bauteile wie Fenster und Gesimsbleche neue Lackierungen. Der Großteil der eingebauten verzinkten Bauteile hatte zuvor eine Alkydharz-Beschichtung, die mit der Zeit jedoch abgeplatzt war. Nachdem sie diese Altack-Reste sorgfältig entfernt hatten, sorgten die Maler mit dem 2K-Epoxi-Haftgrund zunächst für eine haftvermittelnde, rostpassivierende Grundierung. Mit 2K-PUR-Acryl Seidenglanzack 5741 entstanden auf den Metallbauteilen besonders widerstandsfähige Lackierungen.

Allumfassende Sanierung entspricht den Anforderungen

Die Sanierung der Siedlung der Wohnungsgenossenschaft Sigmund Schuckert eG entspricht gleich mehreren Anforderungen: Es ist ein stimmiges Gesamtkonzept entstanden, das den historischen Gebäuden zum einen ihr ursprüngliches Aussehen und eigentlichen Charakter zurück gibt. Zum anderen konnten durch die neue Innenhofgestaltung zeitgenössische Elemente eingebracht und mit den Balkoninstallationen die seither gestiegenen Wohnansprüche erfüllt werden.

*Ann-Christine Narloch,
Brillux*